

Sind Ausländer-Auktionen für Firmen okay?

Avenir Suisse machte diese Woche einen Vorschlag, wie mit Kontingenten umzugehen sei, falls dies nach dem Ja zur Masseneinwanderungs-Initiative zum Zuge kommen. Die Nationalratskollegen Nadine Masshardt (SP) und Andrea Caroni (FDP) sind sich uneinig.

  Von: **Andrea Caroni**
An: *Nadine Masshardt*

Liebe Nadine

Gegen unsern Willen müssen wir nun ja den Entscheid vom 9. Februar umsetzen. Avenir Suisse hat einen kreativen Vorschlag gemacht, wie man nach Einführung von Kontingenten diese verteilen könnte: Mittels Versteigerung.

Was hältst Du von diesem Vorschlag?

Liebe Grüsse
Andrea

  Von: **Nadine Masshardt**
An: *Andrea Caroni*

Lieber Andrea

Das Ja zur Masseneinwanderungsinitiative trifft nicht nur den Bildungs- und Forschungsstandort Schweiz massiv, sondern auch die Wirtschaft. Der von uns bereits vor der Abstimmung prognostizierte Verteilungskampf um die Kontingente beginnt. Avenir Suisse schlägt ein System vor, das Grosskonzerne bevorzugt. Kleinere Firmen, Spitäler oder Wirte hätten das Nachsehen. Auktionen sind sicher nicht die Lösung, denn das Avenir-Suisse-Modell würde zu ungleich langen Spiessen führen.

Was sagst denn Du zu diesem Vorschlag?

Beste Grüsse
Nadine

  Von: **Andrea Caroni**
An: *Nadine Masshardt*

Liebe Nadine

Ich finde den Vorschlag prüfenswert.

Wenn wir die Zahl der EU-Arbeitnehmer schon beschränken müssen, sollten wir die wirtschaftlich «wertvollsten» nehmen. Wie man die erkennt? Daran, dass sie dem Arbeitgeber am meisten Wert sind. Eine Versteigerung ist also effizient, transparent und behandelt alle gleich (gross oder klein spielt keine Rolle - es erhält sie einfach der, welcher am meisten Nutzen schaffen kann). Das scheint mir fairer als ein Behörden-Basar.

Wie würdest denn Du knappe Kontingente verteilen?

Liebe Grüsse
Andrea

  Von: **Nadine Masshardt**
An: *Andrea Caroni*

Lieber Andrea

Deine Einteilung in «wertvolle» und «weniger wertvolle» Arbeit ist sehr fragwürdig. Auch geht sie nicht auf: Ein Rohstoffhändler kann vielleicht am meisten für ein Kontingent bezahlen, für die Schweizer Bevölkerung schafft er aber kaum Mehrwert. Umgekehrt ist es beispielsweise bei einer Pflegekraft.

Wir müssen das Phänomen bei der Wurzel packen und wenn schon das Steuer-Dumping für ausländische Firmen beenden. Oder willst Du diese weiterhin mit riesigen Steuerrabatten anlocken?

Beste Grüsse
Nadine

  Von: **Andrea Caroni**
An: *Nadine Masshardt*

Liebe Nadine

Wirtschaftliche Wertschöpfung misst sich nun einmal an ihrem Preis (hier: Lohn). Denn das ist das, was jemand dafür zu zahlen bereit ist. Sonst müssen Behörden den «Wert» festlegen. Die Wertschöpfung bringt übrigens allen viel, nämlich das Steuersubstrat, das Ihr so gerne verteilt. Und dass wir für Unternehmen attraktiv sind, macht mich übrigens stolz - dich scheint es zu beschämen.

Beantworte Du noch meine Frage, wie denn Du knappe Kontingente verteilen würdest?

  Von: **Nadine Masshardt**
An: *Andrea Caroni*

Lieber Andrea

Du weisst, dass starre jährliche Kontingente nicht mit der Personenfreizügigkeit vereinbar sind. Solange wir diese nicht aufkünden, macht es keinen Sinn, die Verteilung festzulegen. Diese Diskussion bringt uns im Moment nicht weiter.

Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, braucht es Reformen unseres Arbeitsmarktes. Dazu gehört etwa, Frauen besser in den Berufsalltag zu integrieren und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stärken.

Schluss mit Steuerdumping fordert übrigens nicht nur die SP: Das sagt auch Avenir Suisse.

Beste Grüsse
Nadine